

**Dariusz Adamczyk: Silber und Macht.** Fernhandel, Tribute und die piastische Herrschaftsbildung in nordosteuropäischer Perspektive (800-1100). (Quellen und Studien/ Deutsches Historisches Institut Warschau, Bd. 28.) Harrassowitz. Wiesbaden 2014. 385 S., graph. Darst. ISBN 978-3-447-10168-4. (€ 64,-.)

In Zeiten anhaltender Finanz- und Eurokrise sind Fragen um Leitwährungen, Kapitalfluss und um die Zugehörigkeit zu überregionalen Währungsräumen von bedrückender Aktualität. Von ähnlicher Bedeutung war der Zusammenhang von Geldströmen und Politik natürlich auch im Mittelalter; dennoch hat sich aber die Mediävistik nur sehr vereinzelt mit diesem Konnex beschäftigt, und so liegen für das Frühmittelalter hauptsächlich numismatische Untersuchungen zur regionalen Zusammensetzung von Münzfunden und eben historische zur Herrschaftsbildung in einzelnen Königreichen vor. Mit der hier anzuzeigenden Monografie legt nun Dariusz Adamczyk eine Studie vor, die genau diesen Zusammenhang von Silber und Macht für die piastische Herrschaftsbildung zwischen dem 9. und 11. Jh. untersucht.

Am DHI in Warschau entstanden und in dessen Reihe *Quellen und Studien* erschienen, behandelt der Vf. die Einbindung der einzelnen polnischen Regionen des frühen Mittelalters in überregionale Geldströme und Handelsrouten zwischen England und Sachsen, Skandinavien, Russland, dem Chasarenreich und den arabischen Herrschaftsgebieten. Diese ausgreifende Darstellung der weitreichenden politischen und wirtschaftlichen Beziehungen ist ein besonderes Verdienst dieser vortrefflichen Studie. In ausgewogener Weise zieht der Vf. dabei archäologische und numismatische Ergebnisse wie auch historiografische Quellen, etymologische Erwägungen und neuere Forschungen zu frühmittelalterlichen Herrschaftsbildungen heran.

In dieser Zusammenstellung unterscheidet er für seinen Untersuchungsraum vier Hauptphasen von Silberströmen: In den ersten beiden Phasen im 9. Jh. kamen hauptsächlich zentralasiatische, später nahöstliche Dirhems über das Chasarenreich in lokalen Umlauf und machen den Großteil der Hortfunde aus, zunächst mit deutlichen Schwerpunkten in der Rus' und an der südlichen Ostseeküste und später dann in Schweden und insbesondere in Gotland. Polen – zumindest Großpolen – war von diesen Silberströmen noch relativ unberührt. Hier waren zu dieser Zeit vor allem Münzen im Umlauf, die teilweise Jahrzehnte zuvor geprägt worden waren und die wohl häufig noch für ihren Edelmetallwert, d.h. als Schmuck oder Hacksilber, genutzt wurden. Wenngleich man, wie der Vf. aufzeigt, Polen in dieser Zeit bei Weitem nicht mehr als reines Transitland sehen kann, war die Region doch immer noch weit entfernt von bedeutenden Handelswegen und damit den direkten Silberströmen.

In der dritten Phase ab ca. 930 bildeten sich jedoch neue Netzwerke heraus, und mit ihnen entstand auch die politische Stellung der Piasten. Verkürzt kann man sagen, dass erst mit der Umleitung der Silberströme nach Großpolen auch der Aufstieg der Piasten möglich wurde. Als um die Jahrtausendwende der Münzzufluss aus dem Samanidenreich zusammenbrach, richtete sich Polen verstärkt nach Westen aus, und in der Folge lösten deutsche (und englische) Münzen die arabischen ab. Dass dies zeitlich mit der Herrschaftsentwicklung der Piasten zusammenfiel, ist sicher, wie der Vf. zu Recht hervorhebt, kein Zufall. Die politischen Strukturen solcher frühen Elitenbildung erforderten die Thesaurierung großer Mengen Edelmetalls, da diese Herrscher Gefolge um sich versammelten, deren Treue und Unterstützung mit eben diesen Metallen erworben wurde. Da aber die frühen Piasten kaum Zugang zu bedeutenden Handelswegen hatten, die sie, wie andere Herrscher ihrer Zeit, hätten kontrollieren können, stand ihnen der Handel als Einnahmequelle nur bedingt zur Verfügung. Stattdessen wurden aber Tribute aus umliegenden Regionen wie auch die Beute aus Raubzügen „versilbert“ und nicht in Handelsstädten, sondern in befestigten Zentralorten gehortet. Erst später verschoben sich die Silberströme, und mit der Christianisierung hatte sich solch eine „exogene Ressourcenabschöpfung“ (S. 288) dann bald ganz überlebt.

Zuletzt entwickelten die Piasten auch neue wirtschaftliche Modelle, die nicht zuletzt auch in der Prägung eigener Münzen resultierten. A. gleicht die archäologischen Befunde immer wieder gewinnbringend mit den historiografischen Quellen ab oder zumindest mit den darin überlieferten Denkmodi. Zuweilen werden die politischen Verhältnisse von den Tabellen über archäologische Funde etwas erdrückt, und dem Nicht-Numismatiker erschließt sich nicht immer gleich die Bedeutung der vielen Einzeldetails. Darüber hinaus hätte man zuweilen auch andere Fragen stellen können: Außenkontakte dienten sicherlich nicht nur der Silberzufuhr; und so war auch der Wandel der Silberströme sicherlich nicht der einzige Grund für die Konsolidierung der piastischen Herrschaft. Die Christianisierung gestand dem Herrscher auch einen ideologischen Vorrang zu, der im Laufe der Zeit sicher preiswerter war als das ständige Entlohnen einer Gefolgschaft. Weiterhin hätte man zu den umliegenden Regionen sicherlich noch andere Publikationen heranziehen können. Da auf diesen Regionen aber nicht das eigentliche Augenmerk der Studie liegt, wird die Gültigkeit der Diskussion damit auch nicht beeinträchtigt.

Insgesamt hat A. mit *Silber und Macht* eine wichtige, klar strukturierte und überzeugende Studie vorgelegt, die ihre Ergebnisse aus interdisziplinärer Kompetenz und aus einer überregionalen Perspektive erzielt, die weit über die Grenzen Polens hinausreicht und die Piasten in ausgedehnten europäischen Netzwerken verankert. So richtet sich die Monografie auch gegen die frühere polnische Forschung, welche die Genese des polnischen Staates gerne als endogenen Prozess gesehen hat, der durch eigene Überschüsse, Raubzüge und Teilnahme an europäischem Handel finanziert worden sei. Die Bedeutung von A.s Studie geht aber weit über ein Korrektiv solcher Vorstellungen hinaus. Die Untersuchung wendet sich auch gerade nicht explizit an Numismatiker, sondern an alle, die sich für frühmittelalterliche Herrschaftsbildung und die Ursprünge der europäischen Königreiche interessieren. Als wertvoller Beitrag zu dieser Diskussion hat sie das Potenzial, diese auch grundlegend zu befruchten, nicht nur für das frühmittelalterliche Polen oder Ostmitteleuropa, sondern auch für andere Regionen, wie etwa Skandinavien. So wünscht man ihr in diesen Kreisen weite Verbreitung und breite Rezeption. An einem Beispiel zeigt sie auf, wie sehr einzelne Veränderungen in einem Wirtschaftsraum durch den sogenannten „Schmetterlingseffekt“ dazu führen können, dass ganze Großregionen sich von diesem Raum ab- und anderen zuwenden können. Vor diesem Hintergrund wünscht man sich beinahe auch, dass sie vielleicht von dem einen oder anderen Verantwortungsträger in heutigen monetären Großregionen gelesen werden möge.

Roma

Thomas Foerster

**Die hussitische Revolution.** Religiöse, politische und regionale Aspekte. Hrsg. von Franz Machilek. (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, Bd. 44.) Böhlau. Köln u.a. 2012. VI, 292 S. ISBN 978-3-412-20891-2. (€ 39,90.)

Der vorliegende Sammelband ist aus einer Arbeitstagung des Instituts für Ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte hervorgegangen. Wenn einer Arbeitstagung schon von deren Benennung her wohl ein pragmatischer Zuschnitt zukommt, so gilt dies erst recht für die daraus entstandene Publikation. In diesem Sinne wird konsequenterweise auf eine Einleitung verzichtet. Dies mag vielleicht etwaigen Problemen bei der Entstehung des Bandes geschuldet sein, die im Geleitwort angedeutet werden. Abgesehen davon hätte es sich ohnehin als schwierig erweisen können, die tendenziell divergenten Beiträge analytisch unter einer kohärenten Perspektive zusammenzuführen. So kommt neben der berichtigten Arbeit des Buchbinders vor allem dem Titel der Veröffentlichung die Aufgabe zu, den einzelnen Texten eine gemeinsame Perspektive zu suggerieren.